zu denjenigen Schalentieren, welche sich mittelst eines aus feinen rotbraunen Fäden bestehenden Bartes, des Byssus, an andere Gegenstände anspinnen; diese Byssusfäden werden in Italien zu Geweben, Handschuhen, Geldbeuteln u. dergl. verarbeitet; die Schalen sind schief dreieckig und klaffen hinten; sie zeigen hinten einen großen, vorn einen kleinen Muskeleindruck. In dieselbe Familie gehört

Fig. h) die Miesmuschel (Mytilus edulis), die besonders in der Nord- und Ostsee sich findet und in enormen Massen sich an Holzwerk und Steinbauten ansetzt; da hie und da giftige Exemplare vorkommen, so hat ihre früher sehr ausgedehnte Verwendung als Nahrungsmittel in der letzten Zeit nachgelassen. Auch bei der Steck- und Miesmuschel ist der Eindruck des vorderen Schließmuskels kleiner als der des hinteren.

Bei Fig. g) der Arche Noah (Arca Noae), die sich im Mittelmeer findet, sind die Schliesmuskeln, sowie deren Eindrücke gleich groß. Die dickwandigen Schalen besitzen ein sehr kompliziertes Schloß.

Fig. i) und k) die Flußmuscheln schließen die Gruppe der Muscheln ohne Siphonen. Sie finden sich in Flüssen, Bächen, Teichen und stecken meist mit dem Vorderende eingegraben im Schlamm oder bewegen sich langsam kriechend auf dem Boden. Die länglichen gleichklappigen Schalen sind äußerlich von einer starken braunen Oberhaut, innen mit einer Perlmutterschicht überzogen. Die Gestalt der Schalen wechselt außerordentlich nach den Lokalitäten; nach der Bildung des Schalenhinterrandes werden zwei Gattungen unterschieden.

Fig. i) die Entenmuschel (Anadonta anatina) (nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen, p. 56 beschriebenen Krebstier) besitzt ein dünnes zerbrechliches Gehäuse und einen geraden Schloßrand ohne Zähne.

Fig. k) die Malermuschel (Unio pictorum) unterscheidet sich hievon durch derbere Schalen und leistenförmig vorspringende Zähne am Schloßrand. Eine nahe, als Flußperlmuschel (Unio margaritifer) bezeichnete Verwandte liefert die Flußperlen; sie kommt besonders in Bayern, Sachsen und Böhmen in kalkarmen Bächen vor; doch ist die Perlenfischerei dieser Länder gegen früher bedeutend zurückgegangen. Die Tiere erreichen ein mittleres Alter von 60 Jahren.

2. Muscheln mit teilweis verwachsenen Mankelrändern und röhrenartigen Verlängerungen (Siphonen).

Fig. a) die Riesenmuschel (Tridacna gigas) ist die größte aller Muscheln; die dicken, gerippten, mit zackig ineinander greifenden Rändern versehenen Schalen werden 1½ m lang, man findet sie hie und da in Kirchen als Taufbecken verwendet; die beiden großen Muskeleindrücke sind einander sehr genähert; das Tier, dessen Heimat der indische Ozean ist, besitzt einen Byssus.

Tafel XXII.

Fig. b) die Herzmuschel (Cardium edule) besitzt herzförmig gewölbte Schalen mit starkem Schloß; durch einen Schlitz tritt der knieförmig gebogene und in einer Spitze endigende Fuß hervor, mit welchem das Tier sich eingräbt und sprungweise fortschnellt. Das an nördlichen Küsten lebende Tier bildet besonders für die Bewohner einiger schottischen Küstenstriche ein sehr wichtiges Nahrungsmittel.

Fig. c) die Kreismuschel (Cyclas cornea) ist eine Bewohnerin des Süßwassers, sie gräbt sich teils ein, teils steigt sie zwischen Pflanzen herum; die Schale ist bauchig aufgetrieben und grau-hornfarben. Die Tiere besitzen zwei Schließmuskeln gleich ihren meeresbewohnenden Verwandten.

Fig. d) die Sonnenmuschel (Tellina virgata), deren längliche Schale vorn abgerundet, am Hinterende leicht gefaltet erscheint.

Die Venus-Muscheln bilden ihrer schönen eiförmigen, mit gekerbten Rändern und kräftigen Schloßzähnen versehenen Schale wegen ein gesuchtes Objekt. Viele, wie die im Mittelmeer lebende

Fig. e) die warzige Venusmuschel (Venus verrucosa) sind eßbar.

Fig f) die Messerscheide (Solen vagina) vergegenwärtigt uns die Klappmuscheln, deren Schalen an beiden Enden klaffen. Die Tiere graben sich 1—2 Fuß tief in Sand und Schlamm ein und werden von den ärmeren Küstenbewohnern des Mittelmeers als Nahrung gesammelt, indem man sie entweder mit einer Schaufel herausgräbt oder durch einen dünnen Stab aus ihrer Röhre hervorzieht. Die letzte Familie der Muscheln beansprucht in verschiedenster Beziehung erhöhtes Interesse.

Fig. g) die Bohrmuschel (Pholas dactylus) zeigt allerdings noch die beiden uns bekannten Schalen, aber außerdem besitzt die Schale am Schloß noch weitere Kalkstückchen; die Schalen selbst sind mit Reihen kleiner Zacken und Zähnchen besetzt und der ganze Apparat dient dem Tier als Raspel, um sich in Gesteine einzubohren. Außer durch diese Lebensweise fallen die Bohrmuscheln der Gattung Pholas noch durch die Fähigkeit zu leuchten auf. Weit bekannter ist durch seine große Schädlichkeit

Fig. h) der Schiffswurm (Teredo navalis); die Schalen sind sehr klein aber dick und fest und bedecken bloß den vordersten Teil des Körpers, der eine wurmförmige Gestalt hat und zwei weitere Kalkplättchen besitzt. Sie bohren sich in Holz ein (auch das härteste vermag ihnen nicht zu widerstehen) und haben durch die Vernichtung ganzer Hafen- und Dammanlagen schon enormen Schaden verursacht und u. a. auch den bedeutenden Dammbruch in Holland am Anfang des vorigen Jahrhunderts herbeigeführt.

Molluskenähnliche Tiere (Molluscoidea).

Auf Grund der Entwicklungsgeschichte vereint unter obigem Namen die Wissenschaft zwei Tiergruppen, die äußerlich scheinen sich durch den Besitz zweier Schalen eng an die Muscheln anzuschließen, es fehlen ihnen aber Schalenband, Fuß und blätterförmige Kiemen. Dazu sind die Schalen ungleich und die gewölbte Bauchschale hat bei vielen Arten sehn wenig Ähnlichkeit mit einander haben und eine Zwischenstellung zwischen den Weichtieren und Würmern einnehmen.

I. Armfüßer, Brachiopoda

einen durchbohrten, schnabelähnlichen Fortsatz, durch welchen ein zur Befestigung dienender Stiel austritt.

Fig. k) die gewöhnliche Lochmuschel (Terebratula vitrea) zeigt uns eine solche Form mit Kalkschale;

http://publikationsserver.tu-braunschweig.de/get/32318